

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das malerische und romantische Baden

Bader, Joseph

Karlsruhe, [1845]

Andreas Helmle. Biographische Skizze

[urn:nbn:de:bsz:31-327880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-327880)

Andreas Helmle.

Biographische Skizze.

Die Glasmalerei ist sicherlich eine deutsche Erfindung, und wurde schon im zehnten Jahrhundert von kunstfertigen Mönchen geübt (1). Sie bestand aber damals noch in einfacher Färbung der Gläser und deren mosaikartiger Zusammensetzung; erst im vierzehnten Jahrhundert gerieth man auf die eigentliche Malerei, wie wir solche an den Fenstern unserer alten Dome finden. Diese Kunst wurde in der Folgezeit zu einem bewunderungswürdigen Grade der Vollkommenheit gesteigert, und so allgemein verbreitet, daß nicht nur die meisten Kirchen und Fürstensäle, die Zimmer und Kapellen der adeligen Burgen, wie die Rathhäuser, Gesellschafts- und Junfstuben der Städte, sondern selbst die Erker einzelner Bürgerhäuser, wie der Wirths- und Gemeindestuben auf dem Lande, damit geschmückt waren. Ich habe Gelegenheit gehabt, mehrere der gelungensten Stücke einheimischer und fremder Glasmalerkunst aus ihrer Blüthezeit zu sehen (2); es liegt etwas Geheimnißvolles, Bezauberndes darin, und selbst der kalte Kritiker wird gestehen müssen, Zeichnung, Färbung und Behandlung seyen vortrefflich.

(1) Der Mönch Theophilus, welcher zu Anfange des elften Jahrhunderts lebte, beschreibt das Verfahren der damaligen Glasmaler.

(2) Herr Winz in Konstanz besitzt eine Sammlung von Glasgemälden, welche aus den Zeiten der ersten Versuche in dieser Kunst, und so aus allen ihren Perioden bis zu den letzten Arbeiten im 17ten Jahrhundert, eine reiche, bewundernswerthe Reihe von Exemplaren enthält. Diese seltene Sammlung ist in dem herrlichen Saale der ehemaligen Domschule placirt, und kein Freund alterthümlicher Kunst wird sie verlassen, ohne gesehen zu müssen, daß ihm ihre Betrachtung den höchsten Genuß gewährt habe.

Diese herrliche Kunst ging aber während des siebzehnten Jahrhunderts, theils durch die Wirren des dreißigjährigen Kriegs, theils durch die Herrschaft des neuen Baugeschmacks, völlig verloren, oder vielmehr, sie gerieth völlig in Vergessenheit, und es war unserer in allem Technischen so fruchtbaren Zeit vorbehalten, dieselbe mit erneutem Eifer wieder in's Leben zu rufen. Und abermals waren es die Deutschen, denen dieses Verdienst gebührt. In einer durch alterthümliche Kunst berühmten Stadt, in Nürnberg, und in einer durch technische Kunstfertigkeit bekannten Gebirgsgegend, auf dem Schwarzwalde, waren die Männer geboren, welche in der Geschichte der Wiedererfindung der Glasmalerei obenan stehen.

Im Beginne des gegenwärtigen Jahrhunderts gelang es dem Sigmund Frank zu Nürnberg, alle die Mittel zu entdecken, deren man zur Ausführung von Glasgemälden im bessern Geiste bedarf, und die Arbeit, welche von ihm in den Dom zu Regensburg geliefert wurde, berechtigte zu der sichern Erwartung, daß sofort das Beste könne geleistet werden. Ohngefähr zu derselben Zeit (3) machte Andreas Helmlle zu Freiburg im Breisgau die nämliche Entdeckung, ohne Ahnung von den Leistungen Franks, und unter weit schwierigeren Verhältnissen, aber mit einer Geduld und Ausdauer, welche ihm die Krone des ungeschmälerten Verdienstes erwerben.

Helmlle wurde am eilften November siebzehnhundert vier und achtzig zu Breinau (4) auf dem Schwarzwalde geboren. Sein Vater war ein unbemittelter Bauersmann, und beschäftigte sich neben dem Betriebe seines kleinen Gutes mit allerlei Schnitzwerken, mit Verfertigung von Gewehrschäften, von kleinen Figuren für die Spieluhren, von Kreuzsirenen und dergleichen. Die starke Anzahl seiner Kinder nöthigte die erwachsenen derselben, frühzeitig bei den benachbarten Bauern als Hirtenknaben in Dienste zu treten; den neunzehnjährigen Andreas führte das Geschick aber dennoch auf die seinem Talent entsprechende Bahn. Er entlief seinem allzu harten Dienstherrn, und kam zu einem Uhrenschilbmaler in die Lehre. Nach vier Wochen glaubte der Junge so viel von diesem Handwerke zu verstehen, daß er nach Haus zurückkehrte und es auf eigene Faust betrieb. Sein Vater, welcher sich früher

(3) Herr Boisseree könnte die beste Auskunft geben, ob die Frankischen oder die Helmlleschen Versuche die ersten waren.

(4) Das Pfarrdorf Breinau liegt oberhalb des Hüllenthals, vier Stunden von Freiburg.

schon, obwohl mit geringem Erfolge, in der Schildmalerei versucht hatte, leistete ihm seine Hilfe dabei, und siehe da — es gelang!

Inzwischen kehrte auch der älteste Sohn Lorenz in die Heimath zurück, ergriff ebenfalls die Schildmalerei, und das talentvolle, fleißige Brüderpaar arbeitete nun mit so glücklichem Fortgang, daß sie bald als die besten Schildmaler in Ruf kamen. Andreas aber fühlte in sich einen höhern Trieb; er versuchte das Porträtmalen, es gelang ihm auch dieses erfreulich, und ermuthigt hiedurch, begab sich der strebende junge Künstler nach Freiburg, wo die Kunst noch immer ihre gebührende Würdigung fand. Nach einem dortigen Aufenthalte von mehreren Jahren ging er nach Kolmar, Straßburg, Karlsruhe, Mannheim, Stuttgart und Konstanz — da wurde sein künstlerisches Bestreben auf einige Zeit unterbrochen: es ertönte an die deutsche Jugend der Aufruf zu den Waffen gegen Napoleon; Helmle trat freiwillig in die Reihen, und diente drei Jahre als Kanonier im Befreiungskriege.

Mit der Wiederkehr des Friedens kehrte auch Helmle wieder zu seiner Kunst zurück. Er begab sich nach Freiburg, wo man damals mit der Reinigung und Verschönerung des Münsters beschäftigt war. Ein Haupttheil dieser Arbeit sollte in der Herstellung und Vervollständigung der dortigen Glasmalereien bestehen. Der Glaskünstler Hermann erbot sich, dieses zu übernehmen; da derselbe aber weder zeichnen noch malen konnte, so verband er sich mit Helmle. Beide versuchten nun ihr Glück, der Eine in der Glas- und Farbenbereitung, der Andere in der Malerei; allein vergeblich — es wollte nichts gelingen. In dieser mißlichen Versuchszeit hatte Hermann eine Reise zu machen, und da ihm ahnete, daß sein Gehilfe doch endlich das Geheimniß entdecken möchte, so verbot er ihm, während seiner Abwesenheit etwas Weiteres zu unternehmen. Helmle jedoch hatte keine Ruhe, er laborirte fort, und ein warmer Freund der alterthümlichen Kunst, der Komthur von Reinach, unterstützte ihn auf's Theilnehmendste darin. Endlich, nach unermüdlichen Versuchen, gelang Einiges, und die Spur war gefunden. Indessen kehrte Hermann von seiner Reise zurück, und im Verdrusse über die Entdeckungen Helmles trennte er sich von ihm; jeder verfolgte nun seinen eigenen Weg, jener als Glasschmelzer, dieser als Glasmaler.

Helmle, fortwährend aufgemuntert und unterstützt von seinem edlen Gönner, begann jetzt mit allem Eifer zu forschen und zu versuchen. Er rief seinen Bruder Lorenz, welcher sich bisher zu Hause

mit der Schildmalerei abgegeben, als Gehilfen zu sich. Den vereinten Bestrebungen der talentvollen, emsigen Gebrüder konnte die Vervollkommnung ihrer Kunst nicht misslingen, nachdem sie einmal das Hauptgeheimniß derselben erhascht hatten. Es war im Jahre achtzehnhundert drei und zwanzig, als die ersten gelungenen Arbeiten aus ihrer Hand kamen, und von dem an arbeiteten sie so thätig und glücklich, daß von ihnen nicht allein bedeutende Werke in das freiburgische Münster ⁽⁵⁾, sondern bald auch nach Mainz, Köln, Berlin, Wien, Lyon und Davonshire geliefert wurden.

Bei diesen Arbeiten entwickelte sich das Talent des Lorenz Helme immer bestimmter für die Zeichnung und Malerei, während sein Bruder, welchem die Ehre der ersten Erfindung gebührt, seinen Vortheil mehr im Technischen gewann, in der Glas- und Farbenbereitung, im Schmelzen und Einbrennen. Dieses Geschäft aber war auch das schwierigere und gefährlichere; der Dunst, der Farbestaub und die stete Anstrengung untergruben allmählig die Gesundheit des unermüdeten Mannes; er fing an zu kränkeln, wurde endlich auf das Siechlager geworfen und verschied, nach langen und schweren Leiden, am vierten Oktober achtzehnhundert neun und dreißig. Andreas hinterließ eine Wittwe mit zwei Mädchen und einem Knaben.

(5) Hier sind von ihnen die vier Evangelisten im fünften Fenster des südlichen Seitenschiffs, und die Leidensgeschichte Christi in den beiden Kapellen des Abendmahls und der Grablegung, welche letztere Bilder der Herr von Neuen nach dem Andenken seiner Aeltern gestiftet hat. „Wir konnten, sagt Schwab, die sichere Hand, die mit süßigen, glühenden Farben so Tadelloses geschaffen, nicht genug bewundern.“